

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde in Wiesbaden und im Kannenbäckerland

Ausschnitt aus dem Tagebuch. Februar 2022

Seit zwei Monaten lebe und arbeite ich auf Cuba. Die Zeit läuft unglaublich schnell und ich weiß nicht, wo die Zeit hin ist. Ich bin am 16. Dezember in Havanna gelandet. Nach stundenlangen Kontrollen durfte ich Terminal verlassen und meinen neuen Pfarrer kennenlernen. Die erste Nacht haben wir in einem verlassenen, baufälligen Pfarrhaus verbracht. Das Regenwasser läuft hier durch die Decke und durch die Wohnung wurden die Eimer verteilt. Ein kubanischer Freund wohnt dort und kümmert sich ein bisschen um alles. Ohne seine Anwesenheit würde in sehr kurzer Zeit alles im Haus geklaut, was noch geklaut werden kann. Nach kurzer Erfrischung (kaltes Wasser) haben wir sehr gut gegessen. Zum Abendessen hat mein Kollege Adam die Studenten aus unserer Pfarrei eingeladen. Wie ich später erfahren habe, unterstützen wir finanziell katholischen Studenten (17 Personen) unserer Pfarrei mit einem kleinem Stipendium (500 CUP/5€ im Monat). Der Grund ist, dass die Familien kein Geld haben und viele junge Menschen sich prostituieren, um das Studium zu bezahlen. Das wollen wir nicht und es ist sehr traurig.

Auf Cuba gibt es keinen Religionsunterricht in der Schule. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben ihre Schule in der Pfarrei. Es ist ein Teil meiner Aufgaben, sie in ihrem Leben zu begleiten und ihnen den Religionsunterricht zu geben. Von daher kennt Adam die Studenten sehr gut. Um 1.00 Uhr in der Nacht sind wir zurück ins Pfarrhaus gekommen und ich konnte ein paar Stunden schlafen. In Deutschland war es bereits 7.00 Uhr morgens. Ich bin vor meiner Abreise in Paris um 5.00 Uhr morgens aufgestanden. Am nächsten Tag haben wir paar Stunden in Havanna verbracht, etwas gegessen und am Nachmittag sind wir mit einem Bus (15h) nach Bayamo aufgebrochen. Am nächsten Tag kurz nach 6.00Uhr morgens, konnte ich in das Pfarrhaus betreten, wo mein neues Zimmer, mein neues Zuhause mich erwartete. Zwischendurch hat Adam festgestellt, dass während seiner Zeit in Havanna das Geld, der Computer und andere Sachen aus seinem Zimmer verschwunden sind. Erster Eindruck von Cuba: pass auf deine Sachen auf! Durch die Armut wird hier sehr viel geklaut. Spazierend durch die Straßen sieht man, wie die Menschen alles, was durch die Tür passt (inkl. Motorräder), mit in ihre Häuser hinein nehmen.

So bin ich am 17. Dezember früh morgens in Bayamo angekommen. Am Nachmittag haben wir direkt zwei unserer Kapellen besucht und dort

Gottesdienste gefeiert. Erst vor kurzem habe ich den Weg zu der letzten Kapelle gefunden. In der Pfarrei Allerheiligster Erlöser feiern wir die Gottesdienste in 8 Orten: im Dom, in den 4 Kapellen in der Stadt Bayamo und in drei Dörfern. Samstagvormittags besuchen wir die Dörfer (150km) und am Nachmittag feiern wir die Gottesdienste in Bayamo. Ich bin sehr glücklich, dass ich in den zwei Monaten schon so viele Begegnungen in allen Orten hatte durch die Katechese, die Gottesdienste, die Taufen, die Jugendtreffen, das Weihnachtsfest mit vielen Begegnungen, die Exerzitien für Priester und Diakone, die Krankenbesuche. Ich bin in der Katechese der Jugend tätig und bereite mich fleißig auf die Katechese der Kinder vor. Vor meiner Ankunft hat Pfarrer Adam jedes Wochenende sechs Gottesdienste gefeiert. Jetzt teilen wir die 8 Messen unter uns beiden auf.

Besonders beeindruckt hat mich der Gottesdienst am Weihnachten am Fest der Heiligen Familie. Alle Paare, die in der Kirche waren und in einer sakramentalen Ehe leben, standen in dem Mitteleingang und haben sich gegenseitig das Eheversprechen erneuert. Der Dom ist groß und ab dem Altar bis zum Ausgang standen die Menschen aller Lebensgruppen. Am Weihnachtsfest nach der Christmette kamen die Jugendlichen in unsere Küche und haben angefangen Weihnachten zu feiern. Mit Gitarren, Gesang und Getränken haben sie einfach das Leben genossen. Es freut mich sehr, dass unser Pfarrhaus offen ist.

Ich war zusammen mit anderen Mitarbeiter des Bistums in einem besonderen Gottesdienst in Santiago de Cuba. Das Bistum Santiago de Cuba hat ein Jubiläum gefeiert. Vor 250 Jahren wurde der Heilige Antonio Maria Klaret zum Bischof ernannt und aus Stolz darauf haben die Menschen in Santiago gefeiert. Ich habe den ersten Ausflug mit der Jugend gemacht. Und die Autos...die sind einfach Hammer. Die Oldtimer sind einfach klasse, so wie man es schon von Cuba gehört hat und vielleicht in einem Film gesehen hat. Die Autos haben natürlich auch ihre Schattenseiten. Durch das Embargo der USA, kann sich hier niemand ein neues Auto hier leisten, denn die neuen Autos kosten drei Mal so viel wie in Deutschland. Deshalb versucht man mit aller Kraft das Alte zu erhalten und zum Fahren zu bringen. Auch wenn hier wenige Autos fahren, gibt es viele Unfälle. Die Autos sind in einem schrecklichen Zustand und wirklich lebensgefährlich. Ich habe Glück, dass wir in der Pfarrei ein relativ neues Auto haben und es fährt. Ich habe Geschichten von meinen Mitbrüdern gehört, wie z.B. die Bremsen nicht funktioniert haben, wie das Wasser bei Regen hoch bis zum Sitz stand oder wie der Beifahrersitz abgebrochen ist, weil das Auto von unten schon so verrostet war und viel mehr. Wir sind hier nicht viele und der Kontakt wird zusätzlich erschwert, weil viele einfach Angst haben, sich mit dem Auto zu fahren. Eine

andere Frage ist auch, ob man Benzin zum Fahren kaufen kann. Es gab hier Zeiten, dass wirklich kein einziges Auto fahren konnte, weil es kein Benzin gab. Es ist nicht einfach von hier weg zu kommen...

Für mich stehen immer an erster Stelle die Menschen. Die Menschen sind die Kirche. Und sie sind hier unglaublich. Bei so vielen Schwierigkeiten und Herausforderungen des Alltags, bei dem ganzen Schmerz, den sie mit sich tragen, machen sie das bestmögliche draus. Es ist ein Traum der Kubaner, von hier weg zu kommen, das Land zu verlassen. Sie haben Sehnsucht nach einem normalen Leben. Ich habe schon von ein paar Kubaner gehört, dass wir Ihnen durch unsere Anwesenheit Mut machen und die Hoffnung zurückgegeben haben. Sie wollten mal weg, aber jetzt möchten sie an unserer Seite für eine bessere Zukunft kämpfen. Sie können nicht glauben, dass wir ein bequemes Leben in Europa verlassen haben um an ihrer Seite zu stehen. Unsere Anwesenheit hier ist ein Glaubenszeugnis und die Verkündigung des Evangeliums. Sie können sich ihre Freude nicht Freude vorstellen. Es berührt mich immer wieder und stärkt mich in meiner Entscheidung. Ich bin hier, weil Gott das so wollte... und ich versuche seinem Plan zu folgen, so wie ich es bei meiner Verabschiedung aus Deutschland geschrieben und gesagt habe.

Ich habe in so kurzer Zeit so viele schmerzhaftes Geschichten gehört. Ich lerne selbst damit umzugehen. Generell lerne ich hier sehr viel. Ich bin sehr glücklich, dass ich nach 9 Monaten in Polen einen weiteren Sprachkurs in Spanien absolvieren durfte. Zur meiner Verabschiedung habe ich Geldspenden bekommen und sie in meine Spanischkenntnisse investiert. Das zahlt sich jetzt aus. Ich weiß aber auch ganz genau, dass ich noch Jahre brauchen werde, um mich weiter sprachlich zu entwickeln. Es gibt noch unglaublich viel, was ich nicht verstehe, aber ich weiß, dass auch alles seine Zeit braucht. Eine unendliche Geschichte und Abenteuer. Und Geduld ist unsere Stärke 😊 Geduld braucht man auf Cuba: Jemand aus Deutschland, der aus Deutschland gewohnte Leistungen erwartet, wird hier sehr leiden.

Hier eine Geschichte, die mir in Havanna passiert ist. Ich war zwischen durch ein paar Tage in Havanna, um mein Aufenthaltsgenehmigung zu organisieren. Am Donnerstag war ich um 16.00 Uhr mit meinem kubanischen Freund verabredet. Er sollte mich zu einer Pfarrei außerhalb von Havanna fahren, weil ich da Vertretung hatte. Ich, Deutsche, war fünf Minuten vor der Zeit bereit zur Abfahrt und wartete vor der Tür auf das Auto. Nach einer halben Stunde bin ich wieder ins Pfarrhaus und habe die Sonne auf dem Balkon genossen. Kurz vor 18.00 Uhr

habe ich mir einen Kaffee gemacht und zwischendurch kam mein Kollege von der Arbeit. Wir trinken den Kaffee und ich fragte ihn um 18.15 Uhr, wie der Plan aussieht. Kannst du mich fahren? Er sagte mir in aller Ruhe der Welt: ja klar, wir fahren, ich muss nur noch auf dem Weg dahin das Öl im Auto wechseln. Ich fragte ihn: wann hast du den Termin? Er sagte mir in aller Ruhe: um 18.00 Uhr. So kamen wir um 19.00 Uhr zu dem Termin von 18.00 Uhr. Mein Termin von 16.00 Uhr war in der Warteschleife. Um 21.00 Uhr hat er einen Anruf bekommen, dass er in Havanna Menschen vom Punkt A nach Punkt B bringen muss und so um 23.00 Uhr kam ich dann an meinem Ziel an. Geduld ☺

Liebe Freunde, liebe Schwestern und Brüdern,

ich habe in so kurzer Zeit so viel hier erlebt und gehört. Das kann man nicht einfach auf ein paar Seiten zusammenfassen. Ich bin hier, um an der Seite der Bedürftigen zu sein. Durch Wort und Tat das Evangelium zu verkünden. Ich habe von einer Studentin direkt am ersten Tag gehört, dass ich nicht in der Dritten Welt gelandet bin, sondern das hier die 5. Welt ist. Ich bin froh, hier arbeiten zu dürfen. Ich in relativ kurzer Zeit viele schmerzhaft Abschiede erlebt. Zuerst in Deutschland, dann nach einem Jahr in Polen. Aber ich sehe in meinem Dienst einen tiefen Sinn und eine Mission. Mein Dienst hier ist nur möglich, weil ich selbst von Spenden aus Europa überleben kann. Ich bekomme ein Monatslohn in der Höhe von 2500 CUP, umgerechnet sind das 25USD. Für die 2500 CUP tanke ich einmal im Monat das Auto, um Menschen in meiner Gemeinde zu besuchen. Mein Gehalt gebe ich an einen afrikanischen Priester ab, weil er keine Hilfe aus Kongo hat. Wir helfen den ärmsten Menschen hier und kaufen für sie Reis und Bohnen. Wir unterstützen unsere Studenten, helfen zwei Priestern aus Afrika. Für die kleinen Kinder aus dem Kindergarten und der Grundschule haben wir zum Dreikönigfest kleine Geschenke vorbereitet mit Schreibwaren und Produkten wie Zahnbürsten, weil sie das einfach nicht haben. Bei einer Predigt für Kinder habe ich sie gefragt, was besser schmeckt, Wasser oder Fanta? Sie wussten nicht, wie Fanta oder ein ähnliches Getränk schmeckt, weil sie sich das nicht leisten können. Für einen Seminaristen und paar andere Studenten aus der Pfarrei hat Pfarrer Adam hat einen Computer organisiert, damit sie studieren können. Mein polnischer Freund hat mir empfohlen Medikamente für alles Mögliche mit zu nehmen. Ich habe die Hälfte von meinem Reisekoffer mit Medikamenten gefüllt. Die Apotheken sind sehr schlecht ausgestattet oder sie sind leer. Wir verteilen in Absprache mit unseren Ärzten aus der Pfarrei die Medikamente.

Ihr lieben,

wenn jemand von Ihnen eine Möglichkeit hat, den Menschen hier ein Stück helfen möchte und mich in meiner Arbeit unterstützen möchte: Ich bitte Sie um Ihre Spenden! Es gibt zwei Wege: zum einem durch die Abteilung Weltmission der polnischen Bischofskonferenz. Da gibt es eine Zentrale und die Buchhalterinnen dort verwalten die Spenden für unsere Arbeit. Ich weiß nur nicht, ob Google Ihnen die Internetseite übersetzen wird: <http://www.misje.pl/pomoc-misjom-313/patronat-misyjny-337> Wenn das nicht der Fall ist, kann ich Ihnen über WhatsApp oder Email helfen und alle Fragen beantworten. Der zweite Weg geht direkt über mich. Setzen Sie sich bitte via Email mit mir in Verbindung: radekencuba@yahoo.com

Ich bitte Sie weiter um das Gebet und verspreche mein Gebet für Sie. Ich möchte im Juni oder im Juli nach Europa zurückreisen und würde mich sehr freuen die Pfarreien, in denen ich gearbeitet habe, zu besuchen um über Cuba und meine Arbeit dort zu berichten. Es gibt nur zurzeit zu viele Fragezeichen und ich kann einfach nichts planen. Es gibt aber eine Idee in meinem Kopf und ich versuche sie zu verwirklichen.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Fastenzeit erfüllt mit Freude auf Ostern



Liebe Grüße, Radoslaw Lydkowski

Radoslaw Lydkowski